

# Gendersensible Soziale Arbeit im Kontext von Housing First

## Ein Positionspapier zum Pilotprojekt des neunerhauses

work in progress; Stand: März 2014

neunerhaus – Hilfe für obdachlose Menschen  
Grundlagen & Entwicklung  
Margaretenstraße 166 / 1. Stock  
1050 Wien

Autorinnen: Ines Ganahl, Claudia Halbartschlager, Elisabeth Hammer

Inhaltliche Erarbeitung durch das Housing First-Team: Sebastian Erlach, Ines Ganahl,  
Claudia Halbartschlager, Christina Linck, Manuela Wasner

## INHALT

<b>1.</b>	<b>Das Housing First Pilotprojekt des neunerhauses .....</b>	<b>3</b>
<b>2.</b>	<b>Grundlagen geschlechtssensibler Arbeit im Kontext von Housing First .....</b>	<b>3</b>
2.1.	Housing First als Hilfe in spezifischen Bedarfslagen – mit einem geschlechtsreflexiven Zugang .....	3
2.2.	Doing Gender – Geschlecht als Prozess sozialer Interaktion und Konstruktion .....	4
2.3.	Die Grenzen geschlechtsspezifischer Angebote im Kontext der Geschlechterpluralität .....	5
<b>3.</b>	<b>Fachliche Standards geschlechtssensibler Sozialer Arbeit im Kontext von Housing First.....</b>	<b>6</b>
3.1.	... plurale Lebenskonzepte und Geschlechtsidentitäten wahrnehmen.....	6
3.2.	... gleich- oder auch gegengeschlechtliche Interaktionsmöglichkeiten anbieten .....	6
3.3.	... den Zugang, auch vor dem Hintergrund verdeckter Obdachlosigkeit kritisch reflektieren ....	6
3.4.	... Autonomie ermöglichen und Abhängigkeiten vermeiden .....	7
3.5.	... auf spezifische Bedarfslagen konkret reagieren.....	7
3.6.	... biographische Aspekte beachten.....	7
	<b>Literatur.....</b>	<b>8</b>

## **1. Das Housing First Pilotprojekt des neunerhauses**

Das neunerhaus ist eine Wiener Sozialorganisation, die verschiedene Angebote in der Wohnversorgung und der medizinischen Versorgung für obdach- und wohnungslose Menschen setzt und einen spezifischen Fokus auf Fragen der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie der Autonomie einer selbstbestimmten Lebensführung für wohnungslose Menschen legt. Prinzipien wie „Partizipation“, „Empowerment“ und „bedürfnisgerechte Unterstützungsleistungen“ sind damit seit jeher grundsätzliche Anliegen und Eckpfeiler der fachlichen Arbeit.

Seit Anfang 2011 beschäftigt sich das neunerhaus mit theoretischen und fachlichen Fragen zu Housing First. Das neunerhaus Housing First Pilotprojekt hat im September 2012 operativ gestartet – nähere Infos dazu finden sich auf der Homepage [www.neunerhaus.at](http://www.neunerhaus.at) bzw. in aktuellen Projektberichten. Ziel ist es, den neuartigen Ansatz in Wien zu erproben und hinsichtlich einer breiteren Implementierung weiter zu konkretisieren. Eine umfassende Evaluierung, durchgeführt von L&R Sozialforschung, ist integraler Bestandteil des Pilotprojekts.

Das Betreuungsangebot erfolgt durch ein Team von SozialarbeiterInnen, die KlientInnen ab dem Betreuungseinstieg, in der Vorabklärung bzw. Vorbereitung des Mietvertrags, bei Übernahme und Bezug der neuen Wohnung und in weiterer Folge in der Wohnung betreuen. Die Basis für die Betreuungsarbeit bildet die Betreuungsvereinbarung, die zwischen KlientIn und SozialarbeiterIn abgeschlossen wird und die neben den wesentlichen Rahmenbedingungen auch die gemeinsam ausverhandelten und vereinbarten Zielsetzungen enthält.

## **2. Grundlagen geschlechtssensibler Arbeit im Kontext von Housing First**

### **2.1. Housing First als Hilfe in spezifischen Bedarfslagen – mit einem geschlechtsreflexiven Zugang**

Ein wesentlicher Eckpfeiler des neunerhaus Pilotprojekts Housing First ist die „sozialarbeiterische Hilfe in spezifischen Bedarfslagen“, wie sie im Jahresbericht 2012 bereits näher ausgeführt wurde (vgl. neunerhaus 2013: 5). Dies bedeutet, dass Betreuungs- und Beratungsangebote den individuellen Bedarfslagen der KlientInnen angepasst werden, ohne deren Lebenskonzepte und -entwürfe zu unterminieren, sondern vielmehr unter Berücksichtigung derselben.

Im Sinne einer multi- und lebensweltperspektivischen Sozialen Arbeit ist es notwendig, Geschlecht als Strukturkategorie reflexiv mitzudenken, bzw. geschlechtstheoretische Ansätze zu berücksichtigen (vgl. u.a. Bitzan 2008b: 417ff.). So ist es zwar unerlässlich, KlientInnen innerhalb ihrer Geschlechterrollen wahrzunehmen, also geschlechtstypische Verhaltens- und Bewältigungserwartungen zu erkennen (vgl. Böhnisch/Funk 2002:16f.), ebenso unerlässlich ist aber auch ein geschlechtsreflexiver Zugang, der genau diese Muster hinterfragt und sich mit Perspektiven der Dekonstruktion auseinandersetzt.

## **2.2. Doing Gender – Geschlecht als Prozess sozialer Interaktion und Konstruktion**

Für jegliche soziale Praxis ist davon auszugehen, dass die Kategorie „Geschlecht“, bzw. männliche und weibliche Rollenbilder, innerhalb sozialer Interaktion und innerhalb des sozialen Werte und Normengefüges täglich neu konstruiert bzw. neu konstituiert werden.

Zwar finden wir heute durchaus eine Pluralisierung und Nivellierung von Lebenskonzepten und Geschlechteridentitäten vor, dies bedeutet jedoch nicht, dass tradierte Rollenbilder mittlerweile unwirksam geworden sind. Vielmehr ist davon auszugehen, dass der Prozess der Geschlechtskonstruktion subtiler und verdeckter stattfindet (vgl. Bitzan 2008a: 243).

Annähernd sinngleich für den Prozess sozialer Konstruktion von Geschlecht wird der in der interaktionstheoretischen Soziologie geprägte Begriff des „doing gender“ verwendet. Doing gender fokussiert auf jene sozialen Prozesse der Interaktion und/oder Wahrnehmung, die an der Herstellung von Geschlechtszugehörigkeit beteiligt sind und begreift Geschlecht bzw. Geschlechtszugehörigkeit nicht als gegebenes und trennendes Merkmal, sondern benennt die soziale Unterscheidung/Ungleichgewichtung innerhalb der Kategorie Geschlecht als Resultat sozialer Prozesse (der Re-/Konstruktion) (vgl. Gildemeister 2010: 137).

Allein die Tatsache, dass es kaum möglich ist, sich nicht am Prozess der Geschlechtskonstruktion zu beteiligen, unterstreicht die Wirkungsmacht konstruierter Zuschreibungen und somit die ungleich hohe Relevanz der Geschlechterfrage sowie die dringende Notwendigkeit eines geschlechtssensiblen und geschlechtsreflexiven Zuganges in der Sozialen Arbeit.

### **2.3. Die Grenzen geschlechtsspezifischer Angebote im Kontext der Geschlechterpluralität**

Innerhalb dieses theoretischen Überbaus stellt sich nun die Frage, inwiefern geschlechtsspezifische Zugänge und Haltungen gegenüber KlientInnen der Sozialen Arbeit ebenfalls dem Prozess der Geschlechtskonstruktion zuzuordnen wären und wiederum Unterscheidung, Ungleichheit und verhärtete Rollenbilder (re)konstruieren und/oder hervorbringen (vgl. Bitzan 2008: 244), bzw. inwiefern geschlechtsspezifische Angebote der Geschlechterpluralität der Moderne gerecht werden können. Maria Bitzan (2008) verweist an dieser Stelle und angesichts dieser Herausforderungen auf die Notwendigkeit einer differenzierten Wahrnehmung von Mensch, Geschlechtskonstruktion und institutionalisierter Askription bzw. Klassifikation (vgl. ebd.: 244).

Um die Verortung und Positionierung der Sozialen Arbeit zwischen Geschlechtskonstruktion, Geschlechternivellierung und geschlechtsambivalenten Verhalten zu gewährleisten, ergänzen Böhnisch/Funk die innerhalb dieser Ambivalenzen stattfindenden Entgrenzungsprozesse durch die Bewältigungsperspektive, die sich auf die Bewältigungsaufgaben von Menschen innerhalb ihrer Geschlechterrollen bezieht und schärft so den (lebensweltperspektivischen) Blick Sozialer Arbeit für die Strategien der KlientInnen im Umgang mit vielfältigen und ambivalenten Rollenerwartungen und Rollenbrüchen (vgl. Böhnisch/Funk 2002: 40ff.). So können diese Strategien und deren Entwicklung Thema im Betreuungs-/Beratungsgespräch sein, bzw. bietet sich auch dort die Möglichkeit zur Reflexion derselben, womit sich für die Soziale Arbeit durch diesen Umstand die Möglichkeit ergibt, einen Einstieg in diesen Themenkreis zu finden. Soziale Arbeit ist gefordert, KlientInnen bei der Bearbeitung ihrer Bewältigungsanforderungen, die u.a. auch aus widersprüchlichen/ambivalenten Rollenerwartungen resultieren, zu unterstützen bzw. ressourcenorientiert zu begleiten und sich ggf. mit Perspektiven der Dekonstruktion auseinanderzusetzen.

Es ist dieser Kontext von Geschlechtskonstruktion, Geschlechternivellierung und geschlechtsambivalentem Verhalten, in dem geschlechtssensible und geschlechtsreflexive Soziale Arbeit im Housing First Pilotprojekt stattfindet.

### **3. Fachliche Standards geschlechtssensibler Sozialer Arbeit im Kontext von Housing First**

#### **3.1. ... plurale Lebenskonzepte und Geschlechtsidentitäten wahrnehmen**

KlientInnen im Housing First Pilotprojekt werden individuell und unter Berücksichtigung der Genderperspektive wahrgenommen, wobei Pluralität der Lebenskonzepte und Geschlechtsidentitäten angenommen wird.

#### **3.2. ... gleich- oder auch gegengeschlechtliche Interaktionsmöglichkeiten anbieten**

Bei der Konzeption der Betreuungen werden vorrangig die Bedarfslagen der KlientInnen berücksichtigt. Die KlientInnen werden u.a. nach ihren Vorstellungen hinsichtlich einer entweder gleich-, oder aber auch gegengeschlechtlichen Interaktionsmöglichkeit mit den BetreuerInnen/BeraterInnen befragt.

Crosswork, ein pädagogischer Ansatz zur geschlechtssensiblen bzw. reflexiven Arbeit mit dem jeweils anderen Geschlecht, birgt auch in der Arbeit mit Erwachsenen interessante Potentiale (vgl. Schweighofer-Brauer 2011: 80ff.). So bietet sich durch gegengeschlechtliche Beratung/ Betreuung die Möglichkeit, Rollenklischees und Vorurteile zu reflektieren, die (Geschlechter-)Rollen aller im Beratungssetting involvierten Personen zu hinterfragen bzw. durch bewusstes doing gender dekonstruktiv-geschlechtsreflexive Prozesse auszulösen um/und neue Interpretation der Geschlechtsidentitäten zuzulassen.

#### **3.3. ... den Zugang, auch vor dem Hintergrund verdeckter Obdachlosigkeit kritisch reflektieren**

Der aktuelle Frauenanteil innerhalb des Housing First-Klientels des neunerhauses beträgt ca. 50%. Dies lässt den Rückschluss zu, dass Zugang, Konzept und Umsetzung auf Bedarfslagen dieser Zielgruppe gegenwärtig durchaus Bezug nehmen.

Aktuell kann festgestellt werden, dass keine Kontingente für bestimmte Zielgruppen, z.B. Frauen, notwendig sind, um eine Ausgewogenheit innerhalb der Zielgruppe zu erreichen. Zudem liegt der Schluss nahe, dass Herausforderungen verdeckter Obdachlosigkeit mit derlei Maßnahmen allein nicht beizukommen ist, sondern dass diese nach einem gesamtgesellschaftlichen Diskurs verlangen, der u.a. darauf abzielt, sämtlichen Stigmatisierungsprozessen entgegenzuwirken und Zugänge zu Angeboten der Wohnungslosenhilfe zu erleichtern.

### **3.4. ... Autonomie ermöglichen und Abhängigkeiten vermeiden**

In Vorbereitung für die eigenen Mietverträge wird in allen Fällen individuell, gemeinsam mit den KlientInnen und im Zuge eines dialogischen Prozesses ausverhandelt, wer die VertragsunterzeichnerInnen sein sollen. Bei instabilen Beziehungskonstellationen und Kindern im gemeinsamen Haushalt kann es beispielsweise sinnvoll sein, die Frau zu unterstützen, im Mietvertrag als Hauptmieterin benannt zu werden, vor allem dann, wenn sich in deren Biographie Gewalterfahrungen verorten lassen. Ein Fokus der Sozialen Arbeit innerhalb dieses Prozesses liegt in der Reflexion und Begrenzung von Abhängigkeiten und daraus resultierenden Dynamiken.

### **3.5. ... auf spezifische Bedarfslagen konkret reagieren**

Grundsätzlich wird versucht, allen KlientInnen mit ihren jeweiligen Vorerfahrungen (z.B. Migration, Gewalt, Traumatisierungen, usw.) bedarfsgerechte Wohnungen und eine bedarfsgerechte Betreuung bereitzustellen. Dies kann sich in Bezug auf eine Wohnung u.a. auf Lage, Größe, Mietpreis und Ausstattung der Wohnung beziehen. Innerhalb der breitgefassten Zielgruppe des Pilotprojektes finden sich vielfältige und bunte Bedarfe hinsichtlich dieser Faktoren. So kann es einerseits darum gehen, genügend Raum für Kinder (die nicht unbedingt im selben Haushalt leben müssen) einzuplanen und verfügbar zu machen, andererseits treten aber auch bei Einzelpersonen oft spezifische Bedarfslagen auf, die individuelle Lösungen hinsichtlich Wohnung und Umfeld wünschenswert machen. Beispielhaft wären hier gesundheitliche Einschränkungen anzuführen.

### **3.6. ... biographische Aspekte beachten**

In der „Evaluierung Wiener Wohnungslosenhilfe“ (L&R Sozialforschung: 2012) findet sich eine statistische Auswertung zu biographischen Prägungen der KlientInnen der Wiener Wohnungslosenhilfe, wobei insgesamt 201 Personen befragt wurden. Gewalterfahrungen im Elternhaus werden sowohl von Männern, als auch von Frauen bestätigt. Folglich gilt es, diesen biographischen Aspekt bei allen KlientInnen der Wohnungslosenhilfe gleichermaßen zu beachten. Nichtsdestotrotz werden heftige Krisen in der Partnerschaft tendenziell eher von Frauen angegeben, was erneut unterstreicht, dass weibliche Gewalterfahrungen in Partnerschaften weiterhin im Fokus Sozialer Arbeit bleiben müssen (vgl. ebd.: 22).

Innerhalb der Housing First KlientInnen finden sich unterstützungswürdige Personen aller Geschlechter, dementsprechend braucht es Standards und theoretische Konzepte in der Sozialen Arbeit, die diesen Aspekt berücksichtigen, sowie flexible und individuelle Beratung/Betreuung und Offenheit gegenüber der großen Diversität innerhalb der Zielgruppe.

## Literatur

Bitzan, Maria (2008a): Geschlecht und sozialer Ausschluss. Vom Ausschluss durch Einschließen. In: Anhorn, Roland/ Bettinger, Frank/ Stehr, Johannes (Hrsg.): Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit. Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit. VS Verlag. Wiesbaden. 237-256.

Bitzan, Maria (2008b): Lebensweltbezogene Mädchenarbeit-Mädchenbewusste Lebensweltorientierung. In: Grunwald, Klaus/ Thiersch, Hans (Hrsg.): Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Juventa Verlag. Weinheim, München. 417-434.

Böhnisch, Lothar/ Funk, Heide (2002): Soziale Arbeit und Geschlecht. Theoretische und praktische Orientierungen. Juventa Verlag. Weinheim, München.

Gildemeister, Regine (2010): Doing gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung. In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. VS Verlag. Wiesbaden. 137- 145.

L&R Sozialforschung (2012): Evaluierung Wiener Wohnungslosenhilfe. Zusammenfassung des Endberichts. In: Wiener Sozialpolitische Schriften, Band 4. Herausgegeben von der MA 24. Online abrufbar unter: <http://www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/planung/pdf/evaluierung-wohnungslosenhilfe.pdf>

neunerhaus (2013): Ein Jahr Housing First Pilotprojekt in Wien. September 2012 – September 2013. Online abrufbar unter: [http://www.neunerhaus.at/fileadmin/Bibliothek/Neue\\_Website/Medizinische\\_Versorgung/Wohnen/20131010\\_HF\\_1Jahresbericht\\_DRUCK\\_final.pdf](http://www.neunerhaus.at/fileadmin/Bibliothek/Neue_Website/Medizinische_Versorgung/Wohnen/20131010_HF_1Jahresbericht_DRUCK_final.pdf)

Schweighofer-Brauer, Annemarie (2011): Crosswork. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/ Stecklina, Gerd (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Juventa Verlag. Weinheim, München. 80-82.